

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

159 (11.7.1913) Unterhaltungsblatt zum Volksfreund, Nr. 52

Für unsere Frauen.

Reif für die Antis. Gelegentlich der preussischen Landtagswahlen sind von dem Frauenstimmrechtsverband an alle bürgerlichen Kandidaten Fragebogen gesandt worden.

Köpen, 1. Juni 1913.

Für den mir übersandten Fragebogen bestens dankend, lasse ich wissen, daß ich meinen Wählern versprochen habe, für das allgemeine Wohl unseres Volkes und Vaterlandes eintreten zu wollen.

Fischer, Landtagskandidat.

Wunderbar in der Knappheit des Stiles und der Uebersetzung von seiner Mission als Schützer des Staates. Der Bund gegen die Frauenbewegung hat einen treuen Anhänger mehr und die politische Frauenbewegung ist wieder einmal gänglich vernichtet!

Das Glend der Ziegeleiarbeiterinnen in Worcesterhire. In Birmingham streifen 1500 Ziegeleiarbeiterinnen um 1000 Arbeiter, weil sie nicht den Wochenlohn von 10 sh. (1 sh. = 1 Mk.) durchsetzen konnten.

Diese Lasten werden ausschließlich von Frauen getragen, die Männer laden sie ihnen auf den Rücken. Ein Arbeiter hat berechnet, daß diese Arbeiterinnen eine Tonne Ziegelsteine für ungefähr 2 Pence (17 Pfennig) schleppen.

Freiermähdigung infolge einer Aktion einer Konsumentenorganisation. Einen hübschen Erfolg hat die Sektion Brünn der Reichsorganisation österreichischer Hausfrauen aufzuweisen.

Fortschritte in der Arbeiterinnenorganisation. Daß der Organisierung der Arbeiterinnen eine immer größere Beachtung gewidmet wird, beweist der Bericht des Korrespondenzblattes der Generalkommission der Gewerkschaften über die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1912.

Im Jahre 1905 wurden 21 Agitationskommissionen und nur 41 Vertrauenspersonen gezählt.

Geimarbeit in London. Vor kurzem hatte auch London eine Geimarbeiterausstellung, veranstaltet von der Women Writers' Franchise Ligue (Schriftstellerinnenliga für Frauenstimmrecht).

Auch in der englischen Ausstellung sind die schärfsten Fälle der Bekleidungsindustrie entnommen. Eine Arbeiterin der Schuhindustrie verdient mit einer Näharbeit von 1 1/2-2 Stunden pro Paar 3 1/2 Pence (1 Penny = 8 1/2 Pfg.).

Interessante Zahlen. In der Zeit vom 22. bis 28. Juni fanden die Wahlen zur Brandenburgischen Zahnärztkammer statt, zu der auch die Zahnärztinnen wahlberechtigt sind.

Es ist von Interesse, bei dieser Gelegenheit überhaupt einmal festzustellen, wieviel Zahnärztinnen es im deutschen Reich gibt. Das 'Statistische Jahrbuch deutscher Städte', herausgegeben von Prof. Dr. M. Reese, Direktor des Stat. Amtes der Stadt Breslau (Verlag W. G. Korn, Breslau 1913) zählt nur 32 Zahnärztinnen in ganz Deutschland gegenüber 2635 Zahnärzten.

Das statistische Jahrbuch Deutscher Städte bringt eine ganze Anzahl von Rechnungen, die für die Frauen recht interessant sind. So zum Beispiel die Zahl der Hebammen, die im Verhältnis zur Bevölkerung stetig zurückgegangen ist.

Wir erfahren außerdem genaueres über die Zahl der weiblichen Heilbener, Masseusen und Desinfektorinnen, über die Krankenpflegerinnen, und wir sehen, daß es in Karlsruhe je einen weiblichen Apothekergehilfen und Lehrling und in Breslau zwei weibliche Apothekerlehrlinge gibt.

Militaristinnen. Die Gattin des Archäologen Dieulafoy hatte im März dem Kriegsminister den Plan unterbreitet, im Kriegsfall einen Teil des Verwaltungsdienstes in Frankreich, der sonst von Offizieren und Unteroffizieren versehen wird, Frauen zu übertragen.

Mit dem Eintritt des Waffenstillstandes fingen auch im Hauptquartier die Beratungen wegen der Geldbeschaffung wieder an, sie wurden bis kurz vor dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten ohne Erfolg fortgesetzt und

Inhalt der Nr. 52:

Der Völkerring der Fürsten. — Akerlei. — Eingegangene Bücher und Zeitschriften. — Für unsere Frauen.

Der Völkerring der Fürsten. Die Ariege 1813/15.

Von Kurt Eisner.

Drittes Kapitel: Jacobinerpiel und Opferlegende.

Ueber die damalige Geldbeschaffung hat ein Menschenalter später der preussische Staatsminister v. Rother, aus seinen persönlichen Erinnerungen, einen amtlichen Bericht erstattet, den 1904 Friedrich Meinecke veröffentlichte.

Alle erdenklichen Versuche, im In- und Auslande das damalige dringende Geldbedürfnis zu befriedigen, blieben ohnerachtet der täglichen Beratungen und der vielen gehaltenen Projekte fruchtlos, und die Goldzahlungen für das Heer, sowie die Anschaffung der vor allen Dingen nötigen Munition kamen ins Stocken.

„Erst viel später, gegen das Ende des Aufenthalts des Hauptquartiers in Lepzig, gingen einige nicht bedeutende Anweisungen auf bare Subsidien von England, welches indes eine große Aushilfe durch die zur See nach Pommern überlandeten vielen Armaturstücke, Bekleidungs- und andere Gegenstände gewährte, ein.“

Mit diesen Geldmitteln und Abschlagszahlungen von Rußland für die Verpflegung seiner Truppen in Schlesien wurden die dringendsten Bedürfnisse bis zur Schlacht von Leipzig und bis zur Ankunft in Frankfurt a. M. bestritten.

Diese spätere Darstellung, so sehr sie der Bestimmtheit entbehrt und auch im einzelnen ungenau ist, beweist immer sibiell, daß der Krieg nicht mit freiwilligen Geldopfern geführt worden ist.

Zwangsanleihen wurden bei Ausbruch des Krieges nicht nur in Schlesien, sondern auch bei Berliner Kaufleuten gewaltam erhoben; so brachte im Februar 1813 der Staatsrat v. Seydewitz die derart gewonnenen Berliner Opfer in Wechslern persönlich nach Breslau.

Mit dem Eintritt des Waffenstillstandes fingen auch im Hauptquartier die Beratungen wegen der Geldbeschaffung wieder an, sie wurden bis kurz vor dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten ohne Erfolg fortgesetzt und

selbst die vielen Projektmacher, welche sich inmitten des unentschiedensten Krieges im Hauptquartier zu Reichendach mit allerhand Vorschlägen und einem unausführbaren Plane zur Errichtung einer Nationalbank eingekunden hatten, konnten keine klingenden Münzen herbeschaffen. Eine an den Staatskanzler 8 oder 10 Tage vor Ablauf des Waffenstillstandes gerichtete kurze Allerhöchste Order... gab der Sache eine andere Richtung.

„Erst viel später, gegen das Ende des Aufenthalts des Hauptquartiers in Lepzig, gingen einige nicht bedeutende Anweisungen auf bare Subsidien von England, welches indes eine große Aushilfe durch die zur See nach Pommern überlandeten vielen Armaturstücke, Bekleidungs- und andere Gegenstände gewährte, ein.“

Mit diesen Geldmitteln und Abschlagszahlungen von Rußland für die Verpflegung seiner Truppen in Schlesien wurden die dringendsten Bedürfnisse bis zur Schlacht von Leipzig und bis zur Ankunft in Frankfurt a. M. bestritten.

Diese spätere Darstellung, so sehr sie der Bestimmtheit entbehrt und auch im einzelnen ungenau ist, beweist immer sibiell, daß der Krieg nicht mit freiwilligen Geldopfern geführt worden ist.

Zwangsanleihen wurden bei Ausbruch des Krieges nicht nur in Schlesien, sondern auch bei Berliner Kaufleuten gewaltam erhoben; so brachte im Februar 1813 der Staatsrat v. Seydewitz die derart gewonnenen Berliner Opfer in Wechslern persönlich nach Breslau.

